



Maßnahmen zur Überwachung und Abmilderung der negativen Auswirkungen der Coronapandemie und der damit verbundenen Maßnahmen auf die Bildung

Kurzfassung

Die EU kontaktieren

Europe Direct beantwortet Ihre Fragen zur Europäischen Union. Kontaktieren Sie Europe Direct:

- über die gebührenfreie Rufnummer: 00 800 6 7 8 9 10 11
(manche Telefondienstleister berechnen allerdings Gebühren),
- über die Standardrufnummer: +32 22999696 oder
- per E-Mail: https://europa.eu/european-union/contact_en

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2021.

© Europäische Union, 2021

Weiterverwendung mit Quellenangabe gestattet.

Die Weiterverwendung von Dokumenten der Europäischen Kommission ist durch den Beschluss 2011/833/EU (ABl. L 330 vom 14.12.2011, S. 39) geregelt.

Die in diesem Bericht enthaltenen Informationen und Ansichten unterliegen der Verantwortung der Autoren und geben nicht unbedingt den offiziellen Standpunkt der Europäischen Kommission wider. Die Europäische Kommission gibt keine Gewähr für die Richtigkeit der in diesem Bericht enthaltenen Daten. Weder die Europäische Kommission noch irgendein Auftragnehmer der Kommission haften für die Verwendung der in dieser Publikation enthaltenen Informationen.

Für die Benutzung oder den Nachdruck von Fotos, die nicht dem Copyright der EU unterstellt sind, muss eine Genehmigung direkt bei dem (den) Inhaber(n) des Copyrights eingeholt werden.

Bitte zitieren Sie diese Veröffentlichung wie folgt:

Beblavý, M., Kazlauskaitė, D. (2021) „Maßnahmen zur Überwachung und Abmilderung der negativen Auswirkungen der Coronapandemie und der damit verbundenen Maßnahmen auf die Bildung“, EENEE-Bericht, Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. doi: 10.2766/943543.

ÜBER EENEE

Das EENEE ist ein Netzwerk von Expertinnen und Experten, die sich mit den ökonomischen Aspekten der allgemeinen und beruflichen Bildung beschäftigen. Das EENEE wurde aufgrund einer Initiative der Generaldirektion für Bildung und Kultur der Europäischen Kommission gegründet und wird vom Programm Erasmus+ finanziert. Für die Koordination des Netzwerks EENEE ist das PPMI verantwortlich. Weitere Informationen über EENEE und seine Produkte finden sich auf der Website des Netzwerks: www.eenee.eu. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an: eenee@ppmi.lt.

Miroslav BEBLAVÝ, wissenschaftlicher Koordinator, ESPRI und EENEE

Deimantė KAZLAUSKAITĖ, PPMI und EENEE
mit Unterstützung von Barbara Bačová, wissenschaftlicher Mitarbeiterin von ESPRI

PEER REVIEWER:

Dragana AVRAMOV, wissenschaftliche Koordinatorin, NESET

Claudia KOEHLER, Geschäftsführerin des Farafina Institute

LEKTORAT:

James Nixon, Redakteur/Lektor

Vertragspartner

PPMI

Gedimino pr. 50, LT -
01110 Vilnius, Litauen
Tel.: +370 5 2620338
E-Mail: info@ppmi.lt
www.ppmi.lt

EUROPÄISCHE KOMMISSION

Generaldirektion Bildung, Jugend, Sport und Kultur
Direktion A — Politische Strategie und Evaluierung
Referat A.4 — Evidenzgestützte Politik und Evakuierung

E-Mail: eac-unite-a4@ec.europa.eu

Europäische Kommission
B-1049 Brüssel

Kurzfassung

Dieser analytische Bericht untersucht nicht nur die negativen Auswirkungen der Coronapandemie und der damit verbundenen Maßnahmen auf die Bildung von Kindern, sondern auch die unterschiedlichen Maßnahmen, mit denen die Politik auf diese Probleme reagiert. Der Bericht konzentriert sich auf sieben EU-Mitgliedstaaten (Dänemark, Frankreich, Italien, Litauen, die Niederlande, Slowakei und Schweden), stützt sich jedoch auch auf weltweite Daten und Fallbeispiele aus anderen Ländern. Dies sind die wichtigsten Untersuchungsergebnisse:

- **In keinem Land war das Bildungssystem** auf eine mögliche Pandemie **vorbereitet**. Dennoch war die Bereitschaft für Bedrohungen der Gesundheitssicherheit und die Digitalisierung der Bildung in den einzelnen Ländern unterschiedlich weit fortgeschritten, wobei die skandinavischen und nordwesteuropäischen Länder grundsätzlich am besten vorbereitet waren.
- Eine der Lehren aus Pandemie ist die Erkenntnis, dass es **keine einzelne Dimension der „Bereitschaft“ gibt**, die den Erfolg garantiert. Wie die Erfahrung zeigt, konnten sich Vertrauen in eine effiziente Regierung und die Krisenfestigkeit der Gesellschaft sogar negativ auswirken und notwendige Lockdowns verzögern, insbesondere zu Beginn der Pandemie, in der schnelles Handeln gefragt war.
- Ebenso **waren frühere Investitionen in die Digitalisierung der Schulen von begrenztem Wert, sofern sie vor allem auf die technische Ausstattung von Schulen** und nicht auf die digitalen Kompetenzen von Lehrkräften und Lernenden abzielten. In diesem Punkt hinkten Italien und die Slowakei trotz umfassender Investitionen hinterher.
- **Wie krisenfest und anpassungsfähig ein Bildungssystem war, hing auch stark davon ab, wie (de-)zentralisiert** die Coronamaßnahmen waren. In den Grundschulen und weiterführenden Schulen gab es große Unterschiede zwischen Ländern wie Dänemark und Schweden mit extrem dezentralisierten Reaktionen, Ländern wie Frankreich, Italien und der Slowakei, die zentral beschlossene Maßnahmen nach und nach lokal umsetzten, und Ländern wie Litauen und den Niederlanden, die wegen ihrer Größe oder hohen Bevölkerungsdichte besonders zentralisierte Ansätze verfolgten.
- **Weil die Hochschulbildung generell stark dezentralisiert ist, hing die Anpassungsfähigkeit vor allem von den Kapazitäten der einzelnen Hochschulen ab**. So konnten sich beispielsweise die Hochschulen in Italien dank einer großen Bandbreite an Maßnahmen besser an die Krise anpassen, als die Grundschulen und die weiterführenden Schulen. Wenn Hochschulen einem so unerwarteten Problem gegenüberstehen und die Regierung keine entschiedene Rolle übernimmt, sind die Ergebnisse allerdings sehr unterschiedlich.
- **Bei der Bereitstellung von Geräten, Internetanschlüssen und Inhalten für den Online-Unterricht verfolgte jedes Land seinen eigenen Ansatz**. So gut wie alle Akteure waren sich einig, dass Kinder Unterstützung benötigen; bei Erwachsenen, also zum Beispiel Lehrkräften oder Studierenden, war dies weniger eindeutig. Den Daten zufolge hat sich diese Einstellung während der Pandemie nicht geändert.
- **In jedem Land und auf jeder Bildungsstufe galten bestimmte Gruppen als besonders schutzbedürftig**. In den Grundschulen und weiterführenden Schulen wurden die folgenden drei Gruppen in allen oder den meisten untersuchten Ländern gezielt unterstützt: Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, Kinder mit Migrations- oder Fluchthintergrund oder aus ethnischen Minderheiten und die Kinder systemrelevanter Arbeitnehmer oder Kinder, für die keine sichere Betreuung gewährleistet war. In der Hochschulbildung konzentrierten sich die Hilfsangebote

auf internationale Studierende und Studiengänge, zu denen Feldforschung oder andere Elemente gehören, die nur schwer online durchgeführt werden können.

- **Das Thema „psychische Gesundheit“ erhielt viel Aufmerksamkeit, wobei die konkreten Maßnahmen sich stark unterschieden** und die angelsächsischen und skandinavischen Länder in diesem Bereich grundsätzlich viel aktiver waren als andere. Dies passt zu der langen Tradition in Skandinavien, bei der Bildung das ganzheitliche Kindeswohl zu betonen, die sich beispielsweise auch im kürzeren Schuljahr und der späteren Einschulung zeigt. Die Debatte um die Folgen der Lockdowns hat sich auf die Sozialisierung und das Wohlergehen von Kindern konzentriert. Die verfügbaren Daten zeigen jedoch, dass auch Studierende unter den Lockdowns gelitten haben.
- **Bei den Investitionen in Maßnahmen zur Minimierung und Schließung von Lernlücken nach dem Ende des ersten (und späterer) Lockdowns gab es zwischen den Ländern große Unterschiede.** In den Grundschulen und weiterführenden Schulen verfolgten Schweden, die Niederlande, Großbritannien und andere Länder ehrgeizige und oft strategisch durchdachte Ansätze mit dem Ziel, die Schäden durch die Lockdowns möglichst gering zu halten. In anderen für die Studie untersuchten Ländern fehlten solche fundierten Strategien. Entsprechende Maßnahmen gab es jedoch in jedem Land. Weil die Hochschulbildung stärker dezentralisiert ist und jede Hochschule eigene Ansätze entwickelt hat, um die Folgen der Pandemie aufzufangen, haben sich spätere Förderprogramme der Regierungen häufig auf die direkte finanzielle Unterstützung der Studierenden beschränkt. Allerdings gab es auch hier vereinzelt strategische Investitionen.
- Zur Unterstützung der Lehrkräfte lag der Schwerpunkt zu Beginn der Pandemie auf der Bereitstellung von didaktischen Ressourcen. Nach und nach wurde jedoch deutlich, dass zusätzliche Maßnahmen nötig sind, um zu verhindern, dass durch den Distanzunterricht ausgelaugte und frustrierte Lehrkräfte einen Burn-Out erleiden oder den Schuldienst verlassen. Allerdings gibt es nur wenige Beispiele für breit angelegte und wirksame Initiativen in diesem Bereich. **Die Belastung der Lehrkräfte ging durch die ähnlichen, jedoch noch dramatischeren Erfahrungen der Pflegekräfte etwas unter.**
- Die Pandemie ist keine kurze Katastrophe, sondern eine jahrelange Krise. Bei den Krisenmaßnahmen spielten daher Lern- und Anpassungsfähigkeit eine wichtige Rolle. Am deutlichsten zeigte sich dies bei den Schulschließungen. Allerdings liefen die Lernprozesse nicht überall gleich schnell ab. In den besonders langsamen Ländern hat dies die Bildung von Millionen Kindern und jungen Menschen beeinträchtigt und große Probleme für die Zukunft geschaffen. Manche Länder, insbesondere Dänemark und Schweden, hatten das ehrgeizige Ziel, die Schulen unter fast allen Umständen offen zu halten. Diesen Ländern schlossen sich im Schuljahr 2020/2021 Italien und im Schuljahr 2021/2022 auch die Niederlande, die Slowakei und Litauen an. **Im Verlauf der Pandemie wurde immer deutlicher, dass die Aufrechterhaltung des Präsenzunterrichts Vorrang vor anderen gesellschaftlichen Bereichen haben sollte.** Grund für diese Entwicklung waren die steigenden akademischen, ökonomischen und emotionalen Kosten der Lockdowns und die globale Natur der Pandemie, die zum Vergleich mit anderen Ländern einlädt und politische Lernprozesse und die Verbreitung bewährter Verfahren beschleunigt.
- **In der Hochschulbildung unterstützten internationale und horizontale Netzwerke den Austausch von Informationen und die Entwicklung von Strategien.** Es gab häufig Versuche, die Universitäten wieder zu öffnen, die jedoch aufgrund von Infektionsausbrüchen zugunsten des Distanzunterrichts wieder aufgegeben wurden.
- **Ganz allgemein haben sich die Strategien der Regierungen im Verlauf der ersten drei Infektionswellen (Frühjahr 2020m Herbst/Winter 2020, Herbst/Winter 2021) ständig weiterentwickelt.** In der ersten Welle

konzentrierten sich die Strategien der Regierungen auf die Förderung des Online-Unterrichts und die Bedürfnisse der Lehrkräfte. Die emotionale und soziale Entwicklung der Lernenden gerieten dabei ins Hintertreffen. Dieser Ansatz wurde im Schuljahr 2020/2021 überdacht, als offensichtlich wurde, dass das Bildungswesen vor der Pandemie erstens viel mehr geleistet hat als die Vermittlung von Wissen und Distanzunterricht zweitens die Ungleichheit in der Bildung verstärkt. Im Schuljahr 2021/2022 liegt der Schwerpunkt wieder auf der Aufrechterhaltung des Unterrichts und die Regierungen versuchen vor allem, Unterrichtsausfälle durch erkrankte Lehrkräfte oder Lernenden zu minimieren und Schulschließungen zu vermeiden.

- **Ein Bereich, in dem Lernfähigkeit und Fortschritte in der Krise besonders gering sind, ist die Entwicklung eines wirklich strategischen und zukunftsfesten Ansatzes auf nationaler Ebene.** Die Niederlande sind einige der wenigen positiven Ausnahmen und haben relativ früh einen umfassenden nationalen Plan entwickelt, der analysierte, welche Maßnahmen in Zukunft erforderlich sind. In Schweden wurden ähnliche Anstrengungen unternommen, insbesondere für die Hochschulbildung. Aber selbst in diesen beiden Ländern gab es keine wirklich ganzheitlichen Maßnahmen.

Vor hundert Jahren war nach der Spanischen Grippe der Wunsch, zur „Normalität“ zurückzukehren so groß, dass die Lehren der Pandemie schnell vergessen waren, als die unmittelbare Bedrohung vorbei war. Ob dies erneut geschehen wird, lässt sich noch nicht sagen, aber das Risiko einer ähnlich hastigen Rückkehr zum Zustand vor der Pandemie sollte nicht unterschätzt werden. Die Pandemie ist noch lange nicht vorbei und wir werden vermutlich noch viele Jahre ihre Auswirkungen auf die Bildung beobachten und bekämpfen. Deshalb ist dieser Bericht nur eine erste Skizze, die in den kommenden Jahren sicher in weiteren Studien überarbeitet und verfeinert werden muss.

Informationen über die EU

Internet

Auf dem Europa-Portal finden Sie Informationen über die Europäische Union in allen Amtssprachen:
https://europa.eu/european-union/index_de

Veröffentlichungen der EU

Sie können – zum Teil kostenlos – EU-Veröffentlichungen herunterladen oder bestellen unter <https://op.europa.eu/de/publications>. Wenn Sie mehrere Exemplare bestellen möchten, wenden Sie sich bitte an Europe Direct oder das Informationszentrum in Ihrer Nähe (siehe https://europa.eu/european-union/contact_de).



Amt für Veröffentlichungen
der Europäischen Union